

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.  
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag bei C. Hirsch'schen Buchdruckerei, Oststraße 2, Neuenbürg. Für die Schriftleitung verantwortlich: D. Strauß in Neuenbürg.

### Bezugspreis:

Halbjährlich in Vorauszahlung 15 Goldmark, jährlich 30 Goldmark. Bei Vorabnahme des Abbestellens, sowie bei Abnahme der Zeitung, ist die Abnahmegebühr von 10 Goldmark zu zahlen. Preis einer Nummer 10 Goldmark.

In Fällen von Beweismangel ist die Zeitung auf Verlangen der Zeitung oder auf Verlangen des Bezugsnehmers zu liefern.

Bestellungen nehmen alle Buchhändler, sowie Agenturen u. Ausdruckerinnen jederzeit entgegen.

Die Redaktion ist an der Oststraße 2, Neuenbürg.

### Wagnispreis:

Die erste, zweite, dritte, vierte, fünfte, sechste, siebte, achte, neunte, zehnte, elfte, zwölfte, dreizehnte, vierzehnte, fünfzehnte, sechzehnte, siebzehnte, achtzehnte, neunzehnte, zwanzigste, einundzwanzigste, zweiundzwanzigste, dreiundzwanzigste, vierundzwanzigste, fünfundzwanzigste, sechsundzwanzigste, siebenundzwanzigste, achtundzwanzigste, neunundzwanzigste, dreißigste, einunddreißigste, zweiunddreißigste, dreiunddreißigste, vierunddreißigste, fünfunddreißigste, sechsunddreißigste, siebenunddreißigste, achtunddreißigste, neununddreißigste, vierzigste, einundvierzigste, zweiundvierzigste, dreiundvierzigste, vierundvierzigste, fünfundvierzigste, sechsundvierzigste, siebenundvierzigste, achtundvierzigste, neunundvierzigste, fünfzigste, einundfünfzigste, zweiundfünfzigste, dreiundfünfzigste, vierundfünfzigste, fünfundfünfzigste, sechsundfünfzigste, siebenundfünfzigste, achtundfünfzigste, neunundfünfzigste, sechzigste, einundsechzigste, zweiundsechzigste, dreiundsechzigste, vierundsechzigste, fünfundsechzigste, sechsundsechzigste, siebenundsechzigste, achtundsechzigste, neunundsechzigste, siebenzigste, einundsiebzigste, zweiundsiebzigste, dreiundsiebzigste, vierundsiebzigste, fünfundsiebzigste, sechsundsiebzigste, siebenundsiebzigste, achtundsiebzigste, neunundsiebzigste, achtzigste, einundachtzigste, zweiundachtzigste, dreiundachtzigste, vierundachtzigste, fünfundachtzigste, sechsundachtzigste, siebenundachtzigste, achtundachtzigste, neunundachtzigste, neunzigste, einundneunzigste, zweiundneunzigste, dreiundneunzigste, vierundneunzigste, fünfundneunzigste, sechsundneunzigste, siebenundneunzigste, achtundneunzigste, neunundneunzigste, hundertste.

№ 105.

Donnerstag, den 7. Mai 1925.

83. Jahrgang.

## Die Frage der Wohnungsnot gelöst.

Das billige, deutsche Eigenheim ist in Rudolfsstadt zu haben. Dort ist eine „Städtische Kleinhaus- und Hausbauanstalt“ errichtet worden. Der tüchtige Stadtdirektor Barth dieses vortrefflichen Gemeindefreies hat nach eingehendem Studium der englischen Gartenstädte den Versuch unternommen, das billige deutsche Eigenheim in die Wirklichkeit umzusetzen, und an der Hand von 30 schönen Häusern im Mittelpunkt des Rudolfsstädter Wohnens- und Arbeiterviertels beweist er, daß man ein allen berechtigten Ansprüchen genügendes gemüthliches, wenn auch bescheidenes Eigenheim bereits für 6000 Mark einschließlich des Grundstücks, und voller Möbel, also Ausstattungen für 7100 Mark herstellen kann. Natürlich haben alle 30 Häuser sofort ihre Liebhaber und Käufer gefunden und das lebhafteste Interesse, das der thüringische Staat an dieser neuartigen Bauweise nimmt, äußerte sich in dem Besuche des Staatsministers Götlicher aus Weimar sowie vieler staatlicher und kommunaler Vertreter aus dem ganzen Lande. Auch die Architekten und Bauarbeiter Thüringens strömten zu der Ausstellung und man geht kaum fehl in der Annahme, daß das Rudolfsstädter Eigenheim einen bedeutenden Fortschritt auf dem Gebiet des Kleinhausbaus herbeiführen wird. Als Baugrund kommen 200 Quadratmeter in Betracht. Davon entfallen 46 auf das Gebäude und 154 auf den anschließenden Garten. Die Bauweise ist äußerst sicher und dauerhaft und alle Einzelheiten des Baues sind mit besonderer Liebe und Sorgfalt ausgeführt. Durch geschickte Ausnutzung der bebauten Fläche ist doch der Einbruch der Enge und Dürftigkeit durchaus vermieden. Der betonierete Keller weist eine helle freundliche Waschküche und einen großen Kellerraum auf. Von ihm aus gelangt man in den Garten, von dem aus man über einen auf der Rückseite des Hauses überaus gemüthlich konstruierten, gedeckten Vorplatz, der mit einer bequemen Sitzbank versehen ist, in das eigentliche Haus eintritt. Er hat genügend Platz zur Erledigung der großen Hausarbeit. Hinterhand gelangt man dann in die geräumige Speisekammer und rechts in die helle und sehr freundliche Wohnküche, von der aus der Blick in den Garten geht. Sie ist zugleich der größte Raum des ganzen Hauses und weist alle Bequemlichkeiten wie eingebauten Herd, Gaskocher, Wasserleitung, elektrisches Licht und gute Lüftung auf. Die Rückenmöbel sind einfach aber sehr gearbeitet und erlangen nicht der schönen Art. Eine breite gepolsterte Bank hinter dem Tisch entspricht sich bei näherer Betrachtung zugleich als geräumige Leselampe und der Anblick des Raumes ist sehr gefällig. Von der Wohnküche aus führt ein Gang zur eigentlichen Hauszugangstür. Hinterhand vom Gang aus erreicht man das Wohnzimmer. Hier werden besonders die von Barth geschickten und durch Rudolfsstädter Bauarbeiter ausgeführten Möbel sehr gefällig und warm. Das Büfett ist zugleich Schrank und Kommode und das Sofa durch sinnreiche Anordnung auch als verlängerte Bank und Stuhelager zu benutzen. Alle Möbelstücke sind sehr dauerhaft und geschmackvoll gearbeitet, so daß auch hier ein heller und freundlicher Raum nach der Straßenfront zu geschaffen ist. Hinterhand führt die Treppe zu dem Obergeschosse hinauf, das zwei Schlafzimmer mit schneeweißen Betten und hübschem Waschgerät sowie eine Wadefläche mit Klosett aufweist. Außerdem enthält das Obergeschoss noch einen Bodenraum. Das ganze Häuschen ist außen wie innen mit einem kräftigen bunten Farbenanstrich versehen und die ganze Färbung wirkt dabei nicht nur harmonisch, sondern auch sehr frisch. Da die Zahlungsweise sehr liberal gehandhabt wird (die bisher geschaffenen Häuser sind in erster Linie für Kriegswunden bestimmt), so konnte der Wohnungsnot besonders der kleinen und fleinsten Leute mit diesem Bautat sehr wirksam gesteuert werden. Unter 10000 Mark (ohne jede innere Einrichtung) ist bisher in Deutschland ein Eigenheim überhaupt noch nicht geschaffen worden und so darf das Rudolfsstädter Haus als das billigste deutsche Eigenheim bezeichnet werden. Deshalb verdient die geleistete Arbeit besondere Anerkennung und es ist erfreulich, daß sofort in anderen thüringischen Städten diese Bauart von Kleinbauten nachgeahmt werden wird. Viele der Möbelstücke sind wegen ihrer Güte in Bezug auf Konstruktion und Ausführung mit der Wertmarke der thüringischen Handwerkskammer ausgezeichnet worden. Die Preise sind ausnehmend gering und durchaus erschwinglich, was ist der Preis von 1300 Mark für den ganzen Hausbau. Ein Teil der Möbel wird auf der diesjährigen Dresdener Ausstellung vertreten sein. Außerdem soll Aufsehen und Inneneinrichtung durch Photos zur Ansicht gebracht werden.

## Deutschland.

Stuttgart, 5. Mai. In einer Sitzung des Ausschusses für Verwaltung und Wirtschaft wurde ein gemeinsamer Antrag aller Parteien angenommen, die Staatsregierung zu ersuchen, zur Wüderung der durch die Leberergüsse verursachten Schäden, sowie zur Verbilligung künstlicher Wiederaufbereiteten von Seide folgende Maßnahmen zu treffen: 1. Zur Wiederbeschaffung von Vieh und zur Beschaffung von Kraftfuttermitteln (je ein Zentner für erkrankte und noch nicht völlig wiederhergestellte Kühe) Darlehen unter Beteiligung der Gemeinden oder der Amtsdirektoren zu einem Drittel des Gesamtbetrags zu gewähren und gegebenenfalls den Gemeinden oder Amtsdirektoren die Aufbringung ihrer Anteile durch entsprechende Darlehen zu erleichtern. 2. Die staatlichen Darlehen zu einem niedrigen Zinssatz unter der Bedingung der Rückzahlung vom Jahr 1927 an zu geben, ausgenommen die Darlehen für Kraftfuttermittelbeschaffung, die bis zum 1. November 1927 zinslos gewährt werden und bis zu diesem Tage zurückzahlbar sind. 3. Unter Uebereinstimmung des Kapitels 24 Nr. 4 des Haushaltsplanes das Beilmittel Desfol unentgeltlich zu gewähren und zur Unterstützung von Viehhändlern, die durch die Leberergüsse so schwer geschädigt sind, daß trotz der Gewährung eines Dar-

lehens die Weiterführung des landwirtschaftlichen Betriebs in Frage gestellt ist, Unterstützungen zu erteilen. 4. Zur Ausföhrung von Wasserlauf- und sonstigen Abwässerungen, deren baldige Durchführung durch bindende Abwässerungen gefährdet sein muß, größere Staatsbeiträge zu gewähren. 5. Den Verschädigten hinsichtlich der Landessteuern durch Nachschuß oder zinslose Stundung weitgehende Erleichterung zu verschaffen.

Berlin, 6. Mai. Seit einiger Zeit verleben thüringische Jugendliche im Kreise Ratibor täglich die deutschen Grenzen. Der Geist in thüringischen Schulen verbreitet wurde. Weiser zeigt der Eintrag einer Lehrerin ins Verzeichnis eines zu Ostern aus der Schule entlassenen Mädchens. Die Lehrerin Anna Lindemann, die Frau eines ebenfalls kommunistischen Studienrats, die ehemals Theologie studierte, schrieb:

### „Genosse“

Das Wort „Genosse“, welche Kraft!  
Es deutet trefflich die Brüderlichkeit  
Es deutet Liebe und Disziplin,  
Es steht uns alle zum Kampfe hin.  
„Genosse“, das heißt: ich erkenne  
Die Lüge von König und Vaterland,  
Die Lüge von Gott, von Luteran,  
Von Frömmigkeit und Jesuitenhahn,  
Mit all dem geknechtet sie und betrogen  
Und unsere Knochen ausgefögen.  
„Genosse“, das heißt: tiefe Geduld,  
„Genosse“, das heißt: frei von Schuld,  
Das heißt: nicht fürchten des Bürgers Gehöfö  
Das alles, alles bedeutet: „Genosse“  
Zum Eintritt ins Leben!  
A. März 1925. Anna Lindemann.

### Ein sensationeller Spionageprozeß.

Leipzig, 5. Mai. Vor dem dritten Strafamt des Reichsgerichts begann heute der große Spionageprozeß gegen den Handlungsgehilfen Karl Bernth-Bamberg, dem Spionage und Verrat militärischer Geheimnisse zur Last gelegt wird. Der Angeklagte, Kommandant und Hauptmann der Stahlhelmleute in Bamberg, soll in den Jahren 1923 und 1924 im besetzten Gebiet auf angeblichen Reisen zum Einkauf von Lebensmitteln für den französischen General de Vorrain Spionagedienste gegen gute Bezahlung geleistet haben. Die Verhandlung, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfindet, fand eine vorzeitige Unterbrechung, da zwei Hauptzeugen, der Landwirt Wehnert aus Torgau und der Feuge Erlog aus Bamberg, unentschuldig fehlten. Der Reichsammt beantragte deren Verurteilung zu den durch ihr Fehlen entstandenen Kosten.

### Millionenbeträge für Ersatzbauten im besetzten Gebiet.

Im Reichstagsauschuß für die besetzten Gebiete wurde noch längerer Debatte ein Antrag des Abgeordneten Papernberger (Bayerische Volkspartei) angenommen, in dem die Reichsregierung ersucht wird, Mittel zu Ersatzbauten für die von den Streitkräften und Kommissionen beschlagnahmten Schul- und anderen öffentlichen Bauten dienende Gebäude, sowie Lagerräume, Getreidespeicher usw. bereit zu stellen. Außerdem wurde ein Antrag des Abgeordneten Dr. Wunne (Dn.) angenommen, daß für die noch ausstehenden 1700 Wohnungsbauten im besetzten Gebiet 17 Millionen Mark ergänzend zu bewilligen sind. Nach Behandlung verschiedener Petitionen versagte sich der Auschuß.

### Die Reichsbahn wehrt sich!

Gegen die zahlreichen Angriffe, die in der letzten Zeit gegen die Deutsche Reichsbahngesellschaft und deren Generaldirektor Cser gerichtet worden sind, wendet sich heute die Verwaltung der Reichsbahn und führt den Nachweis, daß die jüngst eingetretene Erhöhung der Personentaxen nicht zur Deckung eines bereits vorhandenen Defizits dienen, sondern daß es sich hierbei um eine Vorlage zur Deckung künftiger Ausgaben gehandelt habe. Die Koronachfrage für 1925 haben sich als durchaus richtig erwiesen. Es sei jedoch durch die Erhöhung der Arbeitslöhne und durch die Steigerung weiterer persönlicher Ausgaben eine Erhöhung auf der Ausgabe Seite eingetreten, die der Deckung bedürfe. Der Beschluß der Personentaxen-Erhöhung sei ausschließlich auf Anregung der deutschen Verwaltungsmittelgeber gefaßt worden, sodas die wiederholt erhobenen Vorwürfe, die Reichsbahn gelange immer mehr unter ausländischen Einfluß als unbedenklich zurückgewiesen werden müßten. Die Finanzlage der Reichsbahngesellschaft könne nach der Aufstellung der voraussichtlichen Einnahmen und Ausgaben im laufenden Jahre nicht als ungünstig bezeichnet werden. Der Etat enthalte einen Ausgleichsfonds von 110 Millionen, der nach den gesetzlichen Bestimmungen im Laufe dieses Jahres aufgebracht werden müsse. Außerdem sind bereits 200 Millionen Reichsmark von den am 1. März 1925 fälligen 300 Millionen Reichsmark für Reparationszahlungen auf der Ausgabe Seite aufgeführt. Da am 1. März bereits 100 Millionen bezahlt worden sind und die Notenabgabe mit 100 Millionen sichergestellt ist, ergibt sich für das laufende Jahr eine Gesamtbelastung für Reparationszahlungen in Höhe von 400 Millionen. Der in Amerika ausgenommene kurzfristige Reichsbankkredit von 15 Millionen Dollar braucht bisher noch nicht in Anspruch genommen werden.

### Rechtsanschluß des Zentrums in Preußen.

Der Berliner Lokalanzeiger weiß über Verhandlungen zu berichten, die in den letzten Tagen zwischen einigen Vertrauensleuten der Parteien des preussischen Landtags über die Frage einer Umbildung des jetzigen Kabinetts in Preußen stattgefunden hätten. Insbesondere seien zwischen den Abg. Demmes (Str.) und v. Richter (D. Vp.) vertrauliche Besprechungen erfolgt, wobei der Vertreter der Volkspartei die notwendige

Zählung mit den Deutschnationalen anfrachterhalten habe. Das genannte Blatt hält es für nicht unmöglich, daß diese Bestrebungen noch vor Freitag, dem Tag der Abstimmung über das Vertrauensvotum für das Kabinett Braun, zu einem Ziele führen, das eine neue preussische Regierung ohne Sebering und ohne den seit längerer Zeit erkrankten Justizminister Ausschloß mit sich bringen würde.

### Der deutsche Schiedsgerichtsvorschlag gegenüber Rumänien.

Beschiedentlich war in den letzten Tagen mitgeteilt worden, die deutsche Regierung hätte in der Banca Generale Angelegenheit die Einholung eines englischen Schiedsgerichts vorgeschlagen. Das ist irrtümlich. Zutreffend stellt die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ fest, daß die deutsche Regierung Rumänien als Schiedsgericht über die Frage ob und in welcher Höhe Rumänien einen Anspruch gegen Deutschland wegen der Banca Generale-Roten zusteht, den ständigen internationalen Gerichtshof im Haag vorgeschlagen hat, der aber nicht zu berücksichtigen ist mit dem Haager Schiedsgericht. Wenn Rumänien diesen in jedem Belange unparteiischen Gerichtshof abgelehnt hat, so muß es wohl mit dem guten Glauben der rumänischen Regierung eben nicht allzu gut bestellt gewesen sein.

### Ausland.

Paris, 6. Mai. Unter dem Druck der Rede Doughtons wird Briand, dem „Matin“ zufolge, noch im Laufe dieser Woche die deutsche Sicherheitsnote beantworten. — In Frankreich wird der Brotpreis vom 16. Mai ab um 5 Centimes für das Kilogramm erhöht werden.

London, 6. Mai. In Londoner diplomatischen Kreisen wird verbreitet, die Völkervereinigung habe Erleichterungen für den deutschen Passagier-Luftverkehr beschlossen.

### Das französische Kabinett einig gegen Deutschlands Sicherheitsvorschlag.

Paris, 6. Mai. Die kollaboristische „Ere Nouvelle“ spricht heute davon, daß in Deutschland über die wichtigsten Probleme der Außenpolitik eine Art unklarer Doktrin herrsche, als deren Schöpfer Luther und Stresemann anzusehen seien. Was diese beiden Politiker in ihrem Memorandum vom Februar ausgesprochen hätten, würde durch das Ergebnis der Präsidentenwahl nicht beeinflusst werden. „Die Deutschen“, so schreibt das Blatt, „verleihen jetzt eine allzu scharfe Erörterung der Entlohnungsfrage zu verdrängen. Es liegt ihnen daran, den Garantietraktat zum Gegenstand von Verhandlungen zu machen. Vielleicht erwarten sie auch, daß aus diesen Verhandlungen eine Entspannung bezüglich der anderen großen Fragen sich ergeben könnte. Sie verdrängen, mit allen Kräften das Problem ihres Eintritts in den Völkervereinigung zu betonen, bis sie in der Garantiefrage die gewünschte Entspannung erreicht haben. Unsere Staatsleiter vertreten hingegen die Ansicht, daß Deutschland zuerst in den Völkervereinigung eintreten müsse. Wir bemerken also jetzt, die Berliner Regierung für die Neuordnung der schwedischen und in Deutschland zu behandelnden Fragen zu gewinnen. Es dürfte schwierig sein, zuerst den Garantietraktat und dann die übrigen Fragen zu behandeln, wie dies Deutschland wünscht. An der Spitze steht die Entlohnungsfrage, damit die Erledigung des Räumungsproblems, hierauf der Eintritt Deutschlands in den Völkervereinigung. Wenn diese Punkte erledigt sind, läßt sich die Garantiefrage anschnitten.“ „Ere Nouvelle“ bemerkt noch am Schluß, daß der alte Marschall Hindenburg wohl den Wert der französischen Argumente anerkennt und es nicht auf einen unveröhnlichen Widerstand ankommen lassen werde. Aus diesem Artikel der „Ere Nouvelle“ läßt sich deutlich erkennen, daß Briand außenpolitische Propaganda von Gallaux, dem die „Ere Nouvelle“ nahesteht, durchweg anerkannt worden ist. Innerhalb des Kabinetts herrscht in diesem Punkt nicht die geringste Meinungsverschiedenheit. Man kann sogar hinzufügen, daß durch Hindenburgs Wahl bei dem Zusammenkommen des Kabinetts Poincaré-Gallaux-Briand gefaßten außenpolitischen Beschlüsse nicht beeinflusst wurden. Briand, der sich als Mann der Konversation bezeichnen, ist entschlossen, es auf eine sehr hartnäckige Verteidigung des französischen Standpunktes ankommen zu lassen.

### Gallaux „Ere Nouvelle“ gegen Deutschland.

Paris, 6. Mai. „Ere Nouvelle“ beginnt jetzt zahlreiche Verdächtigungen und Angriffe gegen Deutschland, die wie gewöhnlich unter der Spitzmarke „Im Reich Hindenburgs“ erscheinen. Sie nimmt heute Partei für zwei deutsche Landesverräter, die an die internationalisierte Kontrollkommission Spionagedienste lieferten. Es handelt sich um einen Deutschen in Gießen, der einem französischen Offizier Mitteilungen über die Reichswehr machte und zu acht Monaten Gefängnis verurteilt wurde, sowie um einen Ingenieur in Baden-Laden, der sich mit Informationen über den Bau von Flugzeugen in Deutschland an die alliierten Kontrollkommissionen herannäherte. „Ere Nouvelle“ teilt mit, daß die Liga für Menschenrechte an die französische Regierung herangetreten sei, mit dem Ersuchen, daß in Berlin auf die Entlassung dieser beiden Verräter hingewirkt werde.

### Schlechte Kampfbegriffung der Riffkämme.

Paris, 6. Mai. Die heutige Morgenpresse veröffentlicht Berichte aus Fez, in denen auf die außerordentliche Kampfbegriffung der Riffkämme und der Kabilen, welche sich den Rifleuten angeschlossen haben, hingewiesen wird. Die Aufgaben der französischen Truppen werden als ungemein schwierig geschildert. Nach einem Telegramm aus Tetuan befindet sich der Kampf zwischen den marokkanischen Stämmen und den französischen Truppen erst in seinem Anfangsstadium. Die Riffkämme erhalten jetzt Verstärkung und haben sich auf einer breiten Front entwickelt. Die französischen Truppen haben ungefähr 2000 Mann im Kampf verloren.



leichte Artillerie konzentriert in Erwartung einer Operation großen Umfangs.

**Zu den französischen Gemeinderatswahlen.**

Außer den Parteien der Rechten sind die Kommunisten die Besiegten bei den französischen Gemeinderatswahlen. Die schon bei den letzten Kommunalwahlen in Erscheinung getretene Kluch selbst der radikalen Arbeiterschaft aus dem kommunistischen Lager hat neue Fortschritte gemacht. In Paris sind die kommunistischen Stimmen um etwa 35 Prozent, von 131 000 auf 26 000 zurückgegangen, während die sozialistischen einen Zuwachs um 20 000 auf 171 000 verzeichnen konnten. Auch in den Ortschaften der Pariser Gegend, wo die Kommunisten am 11. Mai des vergangenen Jahres einen ansehnlichen Erfolg zu buchen hatten, haben sie eine schwere Schlappe erlitten. Eine größere Anzahl ihrer bekanntesten Führer ist entweder bereits im ersten Wahlgang unterlegen oder in wenig aussichtsreiche Stichwahl gedrängt worden.

**Die bulgarischen Attentäter.**

Der Hauptattentäter bei dem Anschlag auf die Kathedrale in Sofia, Klabjan, der die Döllenmaschine durch Anzünden der Kante zur Explosion brachte, ist verhaftet worden. Auch gelang es ein Mitglied der Räuberbande zu verhaften, die den Mord auf König Boris ausgeführt hat. — Inzwischen hat vor dem Kriegsgericht der Prozess gegen mehrere Würdenträger der Stambulowski-Regierung wegen des im März 1920 im Obertheater verübten Attentats begonnen. Angeklagt sind der damalige Chef des Sicherheitsbüros und spätere Kriegsminister Murawiew, der frühere Polizeipräsident von Sofia, Bredkin, ferner Infanterie-Major und Statemannt. Alle Angeklagten wurden gefesselt durchgeführt. Unter den Zeugen befinden sich verschiedene bereits zum Tode Verurteilte, deren Hinrichtung bisher verschoben wurde.

**Verhinderung des amerikanischen Alkoholverkehrs.**

New York, 5. Mai. Die Polizeibehörden planen einen verdringenden Anschlag gegen den Alkoholhandel. Drei Rührmaschinen, die von 50 bewaffneten Motorbooten unterhüt werden sollen, werden auf Befehl, um zum Angriff auf die Schiffsalotie vorzugehen. Die Befehle lauten dahin, den Alkoholhandel von der See hinwegzujagen, wenn es nicht möglich sein sollte, ihn zu unterbinden. Der leitende Offizier erklärte, daß es diesmal ein richtiges Ausrottungskrieg werden würde. Wenn die Schiffsalotie sich nicht fügen würde, man schießen müssen, und das würde wahrscheinlich diesmal der Fall sein.

**Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.**

Wetterbericht. Die Depression im Westen ist nach Süddeutschland vorgezogen. Für Freitag und Samstag ist vielfach bedecktes und auch zu Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

**Württemberg**

Stuttgart, 5. Mai. (Württembergische Landesparlasse.) In der Sitzung des Vorparlaments der Württ. Landesparlasse, die unter dem Vorsitz von Kommerzienrat Eberhard Heyer hatte, wurde die Jahresrechnung für 1924 genehmigt. Am Ende des Jahres 1923 handelte die deutschen Sparkassen vor den Trümmern ihres einst so stolzen Bestandes an Sparanlagen. Die 240 Millionen Goldmark, die der württ. Landesparlasse im Jahr 1914 von 260 000 Sparern anvertraut waren, und der Reservefonds von 11 Millionen Goldmark waren mit den Zugängen der folgenden Jahre infolge der Währungsverdrängung und der noch ausstehenden Aufwertungsregelung fast zu einem Nichts zusammengeschrumpft. Es mußte wieder von vorne angefangen werden. So ist die Landesparlasse mit dem bestehenden Bestand an Sparanlagen von 88 000 — in das Jahr 1924 eingetreten. Der Wiederaufbau des Sparwesens ging nur langsam voran. Die gesamten Einzahlungen an Sparanlagen haben im Laufe des Jahres in 26 250 Rosten rund 6,5 Millionen Mark betragen, die Rückzahlungen in 7000 Rosten 1,5 Millionen Mark. Die Zahl der Sparsparbesitzer hat sich am Jahresende auf 11 065. Im neuen Jahr 1925 hat die Sparparlasse weiter zugenommen. Der Bestand an Sparanlagen ist am Ende des 1. Vierteljahres 1925 auf über 6 Millionen Mark angewachsen. Der Reingewinn 1924 betrug 782 086 73. Davon werden an den Aufwertungsfonds überwiesen 500 000 RM und dem Vermögensübertragungsfonds 282 086 73.

Landesparlasse, 6. Mai. (Selbstmord.) Biel Unglück brachte ein 20 Jahre alter Kaufmann, Sohn eines früheren Abgeordneten, über seine Eltern, indem er sich aus einem bis jetzt

nicht näher ermittelten Grunde das Leben nahm. Die Eltern sind unso mehr zu bedauern, da der Sohn selbstlos für seine betagten Eltern besorgt war. Der Vater des jungen Mannes ist blind und durch die Inflation ging das Vermögen verloren.

Unterhohingen, 6. Mai. (Aufwertung.) Die Firma Heinrich Otto Söhne, Baumwollspinnerei und Weberei hat vor kurzem sämtliche Sparanlagen ihrer Arbeiter in ihrer eigenen Fabrikparlasse auf 75 Prozent aufgewertet und zu einem großen Teil bereits ausgezahlt. So erhielt eine einzige Familie den schönen Betrag von 6000 Mark auf einmal zurückerstattet. Man spricht davon, daß die Firma Otto für diese Aufwertung die Summe von 300 000 Mark verausgabt.

Altenstadt-Geislingen, 6. Mai. (Eine Frau als Räuber.) Nach dem Jahresbericht der Bezirksregierung hat neuer erstmals auch ein weiblicher Verbrecher, Anna Wagenblast von hier, die Gefängnisstrafe mit gutem Erfolg abgelehnt. Der väterliche Meister, dem der Stammbaum verlagert blieb, hat hiermit für Erhaltung des Gewerbes in der Familie gesorgt.

Welsheim, 6. Mai. (Ein Ausbrecher.) Der im hiesigen Amtsgerichtsgefängnis in Untersuchungshaft befindliche Schwerverbrecher Wilhelm Funk aus Dillendorf ist nachmittags entwichen. Der Landhütermannschaft, die alsbald die Verfolgung aufnahm, gelang es mit Unterstützung von einigen derartigen Zivilisten, ihn zwischen Schloßhof und Alchstrut im dortigen waldreichen Gelände zu fassen.

**Baden.**

Freiburg, 6. Mai. Die kürzlich in Döschach verstorbenen Philippine Damschak vermachte in ihrem Testament die Bibliothek ihres verstorbenen Bruders der Stadtgemeinde Döschach. Der „Freihof“, Damschaks Nachlass, ist bereits im letzten Jahr durch Kauf in die Hände der Badmberger Schwämmerei des Hofers Korbans in Freiburg übergegangen. Die Öffnung der Döschacher, daß der Freihof als „Damschak-Museum“ in den Besitz der Stadt Döschach kommen würde, hat sich somit nicht verwirklicht.

Heinheim, 6. Mai. Ein Liebesdrama hat sich in Zell bei Bensheim zugetragen. Ein 23 Jahre alter Burche aus Bensheim unterhielt mit einem 15jährigen Mädchen ein Liebesverhältnis. In einer der letzten Nächte lag der junge Mann in das Schlafzimmer des Mädchens ein, erschloß das Mädchen und jagte sich selbst eine Kugel durch den Kopf. Der Grund zu der Tat ist nicht aufgeklärt, da die Eltern der beiden jungen Leute ihnen keinerlei Schwierigkeiten in den Weg legten. Die beiden jungen Leute hätten einen Partel hinterlassen, worauf als letzter Wunsch geschrieben stand, daß sie beide gemeinsam beerdigt sein wollen.

**Berichtigtes.**

Städte im Ausland. Eine Dame unternahm in München eine Droschkenfahrt und legte ihre in Bavier gewirkte Dandstische, in der sich 10 000 Mark befanden, auf den Rücksitz. Als sie ausstieg, vergaß sie ihr Paket. Der Autofahrer machte sich verschiedene Gedanken, ging dann in eine Wirtschaft zum Abendessen und ließ unterdessen den Wagen vor der Wirtschaft stehen. Darauf fuhr er wieder bis gegen Mitternacht nachhause. Nach beendeter Dienst wurde der Wagen eingeklinkt, als man ihn am nächsten Tag wieder in den Dienst stellte, fand man das auf dem Rücksitz liegende Paket mit den 10 000 Mark. Auf diese mehr als glückliche Weise kam die Verlustträgerin wieder zu ihrem Gelde.

Kritische Stunden im Korbregiment. Bei der Fahrt des D-Buges Nr. 300 Wien-Vienna durch den Korbregiment erregte sich ein Zwischenfall, der in der Geschichte des Eisenbahnverkehrs und in der Chronik der Unfällefälle noch nie verzeichnet werden konnte. Ungefähr in der Mitte des Tunnels vernahm man — so berichten Augenzeugen — plötzlich schreiendes und schrill aufstöhnendes Geräusch, es herrschte Panik, man hörte Kränche der Angst, Schreie überlieferten bald den monotonen Schall der Wagen auf den Schienen und das Rollen in der Tiefe des Berges, unbekannt Gegenstände schlugen an die Wagengänge, mit Heftigkeit, unablässig kitzelten die großen, festbaren Tafelstücken des Vordruckes, es schien als hätten Bomben den Zug überfallen und wollten eindringen. Die Gasbelüftung in den Wagen hielt sich, man konnte also wohl erkennen, daß die Wagen nicht wandten und keine Entgleisung, auch kein Zusammenstoß stattgefunden hatte. Der Zug hielt mitten im Tunnel, er mußte halten, denn der erste Teil des Zuges war umfungen von einem tollen Wirbel massiver Kupferdrähte, in höchster elektrischer Spannung geladener Kupferdrähte. Der etwa meterlang nach der Ursache forschende, warum der Schwellung unter solchen abenteuerlichen Umständen

anhielt, er war ein Kind des Todes. Die elektrische Lokomotive hatte den Leitungsdrabt von den Isolatoren gerissen, mehrere von diesen baumelten an den ersten Wagen herab, bis der Zug über angehalten werden konnte, waren mehr als 100 Meter der Oberleitung aus der Sicherung gerissen, der Kupferdrabt umhing die ersten Wagen des Zuges wie wildes Schlingengewebe. Es war keine angenehme Lage, so konstatierten die Fahrgäste sorgenvoll, als die Ursache des Unfalles bekannt geworden war. Und dazu dauerte der Aufenthalt im Tunnel drei volle Stunden. Es war eine aufregende und hastende Arbeit, den Zug aus seiner metallenen Umfassung zu befreien, eine wahrhafte Bekehrung aber war es, als die bestürzten Fahrgäste wieder bei Lagen des Tageslicht erblickten.

R. R. 3 in San Juan Portorico. Nach einer Redung aus San Juan Portorico ist die „Los Angeles“ bei rubigem Wetter Dienstag abend um 7 1/2 Uhr dort eingetroffen und hat am Samstag sich festgemacht.

**1. Deutscher Muttertag.**

Zeit einigen Jahren ist in aller Stille eine Bewegung im Gange, die darauf abzielt, einen deutschen Muttertag einzuführen, als Dankes- und Ehrentag für die deutsche Mutter. Der 3. deutsche Muttertag soll am Sonntag, den 10. Mai stattfinden. In unserer verdorrten und schweren Zeit gilt es, auch neue ethische Werte in die Herzen der Jugend und auch in die der Erwachsenen zu pflanzen, als harter Damm gegen die überhandnehmende Justizlosigkeit und Verwahrlosung. Döchte Zeit ist es, daß wir uns wieder auf edles Deutschum besinnen. Beginnen aber muß die Wiedergeburt des deutschen Volkes und daraus des deutschen Volks im Schoß der deutschen Familie. Sie ist die Stätte, wo eine neue bessere Zukunftsaufbau aufzuziehen muß. Hauptbedingung dafür ist die deutsche Mutter. Kein lautes Fest soll der Muttertag sein, eine Feier, deren Stille den tiefsten Ausdruck der Anbacht ist, mit der wir in Liebe und Verehrung der deutschen Mutter den Dank sollen, der unsere Seele bedrängt. Geloben wollen wir dabei, mit aller Kraft für den Wiederaufbau unseres Volkes in Ehrerbietigkeit zu wirken und erfüllt vom Drang nach Erfüllung dieses Gelübdes wollen wir an unser Tagewerk gehen, mit neuem Hoffen und starkem Mut.

**Handel und Verkehr.**

Stuttgart, 5. Mai. (Weinversteigerung.) Bei der Weinversteigerung des Herzoglichen Rentamts Stuttgart im Saal des Rath Vereinshauses kamen 443 Hektoliter Rotwein der Jahrgänge 1923 und 1924 sowie 6000 Stück Rotweine des Jahrgangs 1923 zur Versteigerung. Die Versteigerung war auf allen Teilen des Landes gut besucht. Die Rotweine wurden lebhaft erkaufert, während die Weißweine nur langsam Absatz fanden. Die teilweise sehr hohen Höchstpreise wurden nur für kleinere Mengen und nur von Privatleuten angelegt. Es wurden bezahlt für Rotweine: für 1/2 Hektoliter 1924er Rheinbacher Rot 158—166 Mark, für 1/2 Hektoliter 1924er Unterrißheimer Trollinger 192—201 Mark und für 1/2 Hektoliter 1923er Mundelsheimer Trollinger 170—182 Mark je pro Hektoliter. Für Weißweine wurden bezahlt: für 2000 Flaschen 1923er Unterrißheimer Trollinger 1,70—2,00 Mark, für 1000 Flaschen 1923er Stettener Brotweiner 2,70—4,10, für 1000 Flaschen 1923er Unterrißheimer Riesling 2,60—3,00 und für 1400 Flaschen 1923er Eßlinger Riesling Auslese 3,30—4,10 Mark je pro Flasche. Es wurde alles abgekauft. Der Gesamtumsatz betrug rund 2 000 Mark.

**Neuere Nachrichten.**

Stuttgart, 6. Mai. Der Finanzausschuß des Landtags nahm am 6. Mai seine Arbeiten auf. Gegenstand der Beratung bildete die Forderung der Befehlsgewalt und des Befehlsmittels. Berichterstatter ist Abgeordneter Schöfer (D.D.). Die Beratungen des Ausschusses werden auf Grund übereinstimmender Beschlüsse als verabschiedet erklärt. Presseberichte sollen nicht ausgegeben werden. Der Finanzausschuß beabsichtigt seine Arbeiten in einem Zuge zu erledigen und es wird sich im Anschluß an die Finanzsachberaterung, voraussichtlich am 10. Mai, die Arbeit des Plenums des Landtags anschließen. Es ist in Aussicht genommen, nach Abschluß der Ver-

Gelegenheit zu sparen haben Sie am besten, wenn Sie Ihren Bedarf in Anzügen, Mänteln, Gummimänteln, Codenjoppen, Windjacken u. Arbeitshosen bei mir decken. Franz Gratz, Herta- u. Borschenkollektion, Pforzheim, Leop.-St. 7A, 11.

**Vore.**

20) Roman von Emma Haushofer-Mert. Wiemanns Zeitungs-Verlag, Berlin W. 64, 1924.

Sie war nahe vor ihm hingetreten. Er fühlte ihre Nähe, wenn auch das weiße Kleid in kaum erkennbaren Umrissen vor ihm aufschimmerte. Ihre weiße Stimme hatte eine unvorhersehbare Macht über ihn und er wollte eben sagen: „Wenn du mich bittest, Vore, habe ich dann noch einen Willen?“

Aber in diesem Moment zuckten beide zusammen von einer grellen Lichtfülle, die über sie hinglitzerte und die ganze Umgebung, den Brunnen, die Bank unter der Thurn mit so scharfem Glanze übergoß, daß sie wie glühend in den weißen Strahlen standen.

Der Scheinwerfer, den man an dem Turm des Pavillons angebracht hatte, machte seine ersten abstrahlenden Versuche zum Entzünden der noch auf der Terrasse vor dem Bankettsoal versammelten Menschen, die sich an den über den Park hingudenden Lichtstrahlen ergötzen.

Albert und Vore ahnten nicht, daß sie vor Hunderten von Augen als pikante Staffage aufgetaucht waren als neues lebendes Bild vor dem Ritzstrahlen, über das man flüsterte und lächelte.

Aber das grelle Licht hatte Albert doch aufgeschreckt aus seines nachgelassen, trunkenen Stimmung, aus der halben Verzückung, in die ihn das Dunkel dieses geheimnisvollen Wines der geliebten Gestalt eingelullt.

Als der Lichtstrom fortgeglitten war, als nun wieder tiefe Nacht herabfiel, flüchelte Vore noch einmal: „Kommen Sie, kommen Sie, Albert, ich fühle Sie zu Ihrem Vater!“

Aber er zog ihren Arm nicht in den seinen. „Rein, Vore, ich kann nicht! Alles will ich tun, wenn Sie mich bitten. Nur kein Unwacht gegen meine Mutter!“

Sie hatte mit solcher Begeisterung an Herrn Sieg gezaubert: sie hatte geflücht, daß er einen Moment

lang bereit gewesen ihr zu folgen. Nun machte sie es ganz frohlos und verzweifelt, daß sie nichts erreicht mit alle ihren Flehen, und sie rief zornig:

„Ich glaube nicht, daß Ihre gute Mutter Ihnen unerbittlichen Hof gepredigt hat!“

Sie brach jählings ab; denn man hörte Schritte. „Rein gnädiges Fräulein!“ klang durch das Dunkel, „verzeihen Sie, wenn ich störe!“

Sie erkannte die Stimme des Intendanten. „Bitte, Herr von Hartloff! Ich wollte eben in den Saal zurückkehren.“

„Der Scheinwerfer war nämlich sehr indiscret,“ sagte dieser, näher tretend. „Man sah einen Moment ganz deutlich Ihre schlanke Gestalt und da es mir leid tat, wenn die Antikamäler da drinnen über Sie herfallen, liebes Fräulein, so eilte ich möglichst unaufällig herbei, um Sie zu benachrichtigen, um eventuell mit Ihnen und dem jungen Herrn zurückzutreten. Es steht besser aus, nicht wahr, wenn Sie mit zwei Begleitern, mit einem Mann in grauen Haaren wie ich, hier in dem Dunkel herumspazieren! Ich gebe der Gesellschaft einen harmlosen Anblick!“

Er sprach die Worte lachend, mit überlegener Heiterkeit. Aber Vore fühlte doch den verstockten Wortschwall, sie fühlte an seinem veränderten Ton, daß er sie bei einem heimlichen Stillsitzen erstickt zu haben glaubte, und ein Schauer lief ihr über den Rücken bei dem Gedanken an Herrn Vater, an ihre Verwandten, an alle die Menschen da drinnen, deren mißtrauischen, spöttischen Augen sie nun wieder gegenüberstehen mußte.

Der Herr sprach sie die Herren standes vor, die sich vor einander vorbeugten, ohne sich zu sehen.

Albert hatte aber auch im Dunkel eine sornige, eiferfüchtige Empfindung gegen diesen Fremden, der ein so lebhaftes Interesse für Vore an den Tag legte. Er ärgerte sich über die Liebenswürdigkeit, einschmelzende Sprechweise des Intendanten, aber sein schmerz, selbstbewusstes Auftreten, und in dieser Stimmung war er ganz von seinem jugendlichen Trotz beherzigt. Als Vore, die nun angeblich domoide eide,

ihn in dem Lichte, das aus den hellstrahlenden Fenstern heraussiel, noch einmal fragend anblickte, murmelte er dülter:

„Ich muß Ihnen Lebenswohl sagen. Ich reise mit dem Raetztag!“

Berleht und enttäuscht, beunruhigt von dem ihr bevorstehenden, peinlichen Moment, in tieffter Seele verbittert, daß sie ihr Opfer so ganz umsonst gebracht, nahm sie den Arm des Intendanten, ohne Albert noch einmal die Hand zu reichen. Wie weh ihr auch das Herz tat, sie schaute nicht noch einmal zurück.

Und Albert sah die Zähne zusammen und stand da mit ineinandergeschrumpften Händen, nur um nicht auszufahren vor Horn und Schmerz und Eiferhuch. In dem hellen Licht sah er nun erst die vornehme, elegante Erscheinung ihres Beschäfers, das Ordensband um den Hals, den mit Sternen geschmückten Grad!

Es sah freilich besser aus, wenn sie mit ihm in den Saal trat, als am Arm eines Studenten, den Kobalier mit dem hohen Titel, den Herrn Intendanten würde ihr Vater wohl nicht so unhöflich beiseite schieben wie ihn!

War's wirklich nur wenige Stunden, seit sie vor ihm gestanden hatte mit ihrem Röhrtranz um den Gut, mit ihren unvergesslichen, leuchtenden Augen? So viel Glück in so kurzer Spanne Zeit!

Auch Vore hämmerten die Schläfe, zitterten die Glieder vor Abspannung nach all den heftigen Gemütsbewegungen dieses Tages. Sie dankte dem Intendanten, daß er keine Fragen an sie stellte, keine Inerhaltung von ihr verlangte, sondern ihr ein paar Minuten Zeit ließ, sich zu sammeln.

Sie fühlte, daß man sich nach ihr umwendete, als sie nun in dem hellerleuchteten Raum erschien, daß man sie mit Ieden, höhnischen, verurteilenden Blicken betrachtete. Es war wie ein Spießrutenlaufen an allen diesen klatschfüchtigen Menschen vorüber zu müssen.

(Fortsetzung folgt.)





rielle Lokomotive  
gerissen, mehrere  
rad, bis der Zug  
100 Meter der  
Kaufkraft  
Schlingens  
den die Fahrgäste  
kennt geworden  
Lunel drei volle  
ende Arbeit, des  
zu befreien, eine  
Kirchen Fahrgäste  
einer Meldung  
les" bei ruhigen  
getroffen und hat  
ne Bewegung im  
ltertag einwärts  
die Mutter. Der  
10. Mai Kattin  
Zeit gut es, auf  
und auch in die  
dam gegen die  
erlösung, Höchst  
stimmungen beinahe  
deutschen Reiches  
deutschen Jans  
Rafanitätsrat auf  
deutsche Mutter  
eine Feier, denn  
mit der wir in  
den Dank sollen,  
mir dabei, mit  
Wolles in Ober-  
nach Erfüllung  
zweck gehen, mit

handlung über die Befeldungsordnung auch die Frage der  
lichen Baubetriebe, sowie einige andere Fragen zu behandeln.  
Stuttgart, 6. Mai. Der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete  
Dr. Schumacher wurde vom Großen Schöffengericht wegen Verleumdung  
des Staatspräsidenten durch die Presse zu drei Monaten Gefängnis  
verurteilt. Der württembergische Landtag hatte für diesen Fall die  
parlamentarische Immunität des Abg. Schumacher aufgehoben.  
Stuttgart, 6. Mai. Bei der heutigen Eröffnung des Deutschen  
Museums in München hat Oberbürgermeister Dr. Lautenschlager von  
der vom Gemeinderat beschlossenen Sitzung für dieses Museum mit  
folgenden Worten Kenntnis gegeben: Die Stadt Stuttgart leistet für  
den Ehrensaal des Deutschen Museums ein Bronzerelief ihres Ehren-  
bürgers, des Großen Jepsella. Das Bildnis des beherrschenden  
Kämpfers, des Eroberers des Reiches ohne Grenzen, künde, in Erz  
gebannt, bis in ferne Zeiten den Ruhm des genialen Entdeckers und  
den Stolz seiner Heimat auf ihren großen Sohn.  
Nagel, 6. Mai. Gelegenheitlich der letzten rheinischen Beamten-  
tagung wurde zur Rheinlandsache folgende Entscheidung gefasst: Der  
letzte rheinische Beamtenrat erhebt gegen die den Bestimmungen  
des Verfallers entgegenstehende Nichträumung der nöthigen  
Jone des besetzten Gebietes durch die Verbandsmächte schließlichen  
Einspruch. Die rheinische Beamtenrat erwartet von der deutschen  
Reichsregierung, daß sie kein Mittel unversucht läßt und in ihrem  
Beistehen nicht erlahmt, die baldige und gütliche Klärung der rhei-  
nischen Jone herbeizuführen.  
Berlin, 6. Mai. Als heute mittig in dem Transformator-  
werk der Berlin-Siegliner Lichtkraftwerke zwei Arbeiter mit der  
Reinigung einer Transformatoranlage begannen, verlor der  
Meister das Kabel abstellen. Beide Arbeiter wurden vom Stroh-  
strom getroffen und fanden bewusstlos zu Boden. Ein Arbeiter  
wurde sofort getötet, der andere wurde in lebensgefährlichem Zustande  
nach dem Krankenhaus gebracht. Aus Unschuld dürfte für den Mes-  
ter vermutlich ein gerichtliches Anschluß haben.  
Berlin, 6. Mai. Das Schwurgericht verurteilte den Vollzei-  
wachtmeister Wolter wegen Totschlags und Totschlagsversuchs, sowie  
wegen Meineids zu 7 Jahren Zuchthaus und Aberkennung der bür-  
gerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre. Wolter hatte im Dezember 1923  
im Verlaufe eines Streitgesprächs drei Brillen Lucas zwei von ihnen  
erschossen und den dritten verlegt. In der Gerichtsverhandlung gegen  
den Ueberlebenden hatte er unter Eid ausgesagt, daß er von den  
Brillern Lucas angefaßt worden sei. Dies wurde durch die Ge-  
richtsverhandlung als unanoch festgestellt.  
Berlin, 6. Mai. In einem Nitterwech in Tempelhof bei Berlin  
rißen beim Hochgehen eines Fillets im Gewicht von 150 Zentner die  
Reiten des Kramers. Die schwere Last führte mit furchtbarem Krachen  
herab. Ein Arbeiter wurde auf der Stelle getötet, ein zweiter schwer  
und zwei andere leicht verletzt.  
Berlin, 6. Mai. Der „Loholanziger“ meldet aus London: Wie  
an jährlingliche Stelle verläuft, ist der hiesige deutsche Botschafter  
beauftragt worden, bei den Verhandlungen offiziell den Wunsch auszu-  
sprechen, die Antwort auf die deutsche Münzenkontrolle möglichst  
zu beschleunigen.  
Berlin, 6. Mai. In Preußen ist man offenbar bemüht, ein von  
allen Parteien mit Ausnahme der Kommunisten getragenes Parla-  
ment zu schaffen, an dessen Spitze Herr Marx stehen soll.  
Berlin, 6. Mai. Nach einer Witterungsangabe aus Danzig ist der  
deutsche Ostseehändler Wärg auf Koksöhlen bei Preußisch-Stargard  
verhaftet worden, weil die Wände, die in der Nähe der Unglücks-  
stätte gefunden worden ist, von seinem Gute stammen soll. Zu dieser  
Nachricht bemerkt das „Preußische Tageblatt“: Angeht dieser Ver-  
haftung muß das größte Verbrechen darüber ausgesprochen werden,  
daß seitens der zuständigen polnischen Behörden immer noch  
keine auf Tatsachen gestützte Erklärung des Unglücks vorliegt.  
Die deutsche Öffentlichkeit kann erlangen, daß der Abschluß der  
Untersuchung beschleunigt und das Unterluchungsprotokoll offiziell be-  
kanntgegeben wird. Wie die „Zeit“ erzählt, hat die Vorbereitung der  
Reichsregierung sowohl fortgeschritten, daß für die abendlichen  
Tage der Antrag auf Entlassung des Schwurgerichts beantragt,  
das in dem Vorleser Vorkommen zwischen Deutschland, Danzig  
und Polen vom April 1921 vorgelesen ist für alle Streitfragen, die sich  
aus dem Durchgangsverkehr durch den Korridor ergeben.  
Hirschberg (Schlesien), 6. Mai. Heute früh ist im Gebiet des  
Landsbergers der Schiffschiffen Holzindustrie die Sprengung  
der Bergschichten erfolgt, von der etwa in 400 Betrieben 7000 Ar-  
beiter betroffen werden.  
Wien, 6. Mai. Ueber die Verhandlungen wegen Aufhebung des  
Bülm-Zwanges im Verkehre zwischen Deutschland und Osterreich,  
wozu sich der österreichische Gesandte in Berlin, Wien, gestern nach  
München begab, verläuft von gut unterrichteter Seite, daß die  
Schwierigkeiten lediglich in der Frage der Gebühren liegen. Osterreich  
könne auf diese Gebühren nicht verzichten. Im übrigen sei man  
hier zu jedem Entgegenkommen bereit.  
Graz, 7. Mai. Die „Ingerspost“ meldet aus Belgrad: In Jugo-  
slawien hat gestern große Strecken Landes überflutet worden.  
Das Wasser liegt in Paracin 2 Meter hoch. Mehrere Häuser sind  
eingesunken. Auch zahlreiche Menschenopfer sind zu beklagen. Viel  
Vieh ist ertrunken. Die Eisenbahnlinie Paracin-Josevac ist zer-  
rört. Auch in Sygryn und im ganzen Banat hat die Ueber-  
flutung großen Schaden angerichtet.  
Rom, 7. Mai. Im Senat wurde eine Anfrage eingebracht, betr.  
die in der letzten Zeit von den Bürgern beachtete Tätigkeit russischer  
Agenten in Italien, die, trotz der Ablehnung seitens der russischen  
Botschaft, sich unter der Leitung der Dritten Internationale in Moskau  
immer mehr fühlbar mache.  
Rom, 7. Mai. Die Abgeordneten und Inhaber der Goldenen  
Tapfereitsmedaille, Rossi und Graziano, richteten an den Unterrichts-  
minister eine Anfrage wegen der in den italienischen Schulen benutzten  
französischen Lehrbücher, in denen sich Frankreich Propaganda ge-  
macht und sich gegen Deutschland geäußert werde. Die Abgeordneten  
verlangen die Einsetzung einer Kommission zur Ueberprüfung der Lehr-  
bücher.  
Brüssel, 6. Mai. Loucheur sprach sich für eine Entente der  
Textil- und Metallindustrie Deutschlands, Frankreichs, Englands,  
Luxemburgs und Belgiens aus.  
Stockholm, 6. Mai. Der Finanzminister Thorsjö ist heute nach  
längerer Krankheit im Alter von 59 Jahren gestorben. Thorsjö war  
nach Branting die bedeutendste Persönlichkeit der sozialdemokratischen  
Partei. Sein Tod kann für die schwedische Sozialdemokratie ver-  
hängnisvoll werden.  
New-York, 7. Mai. In Atlanta (Georgia) wurden bei einem  
Feuer in einem Baumwoll-Lagerhaus durch das Einschlagen der Decke  
sechs Feuerwehrleute getötet und vier verwundet. Durch eine Bom-  
bendrohung in einer Vorstadt von Pittsburg wurden acht Personen  
getötet und drei Häuser zerstört.  
Sanghai, 7. Mai. In der Provinz Kweichow herrscht Hungers-  
not. Die Einwohner ernähren sich von Wurzeln und verkaufen ihre  
Kinder gegen Reis. Katholische Missionare berichten Fälle von Kan-  
ibalismus. — Nach Berichten droht der Ausbruch neuer Feind-  
schäften zwischen dem Marschall Tchangfolsin, der Ostchina von  
Mukden bis Sanghai beherrscht, und dem sogenannten christlichen  
General Fengschian.  
Zur Eröffnung des Deutschen Museums.  
München, 6. Mai. Heute vormittag hielt der Ausschuss des  
Deutschen Museums eine Besprechung, an der die Vertreter des  
Reiches und der Länder teilnahmen. Ferner war der stellv.  
Reichspräsident Dr. Simons und zahlreiche Vertreter wissen-  
schaftlicher und technischer Körperschaften aus fast allen Kultur-  
ländern erschienen. Auch Kronprinz Rupprecht von Bayern  
war anwesend. Der Vorsitzende des Verwaltungsrates, Geheim-  
rat Dr. von Duf, bezeichnete in seiner Ansprache das Deutsche  
Museum als ein Werk deutscher Kultur und deutscher Einheit.  
Nach Begrüßung der Erscheinenden schiederte er die Entstehungs-  
geschichte des Deutschen Museums und die großen Hindernisse,  
die zu Ueberwinden waren. Hauptächlich sei es der Öffentlich-  
keit und der Energie Oskar von Millers zu verdanken ge-

wesen, daß das Werk zustandekommen sei. Der Redner er-  
wartete darauf den Verwaltungsbericht des Museums. Der  
erste Bürgermeister von München begrüßte im Namen der  
Landeshauptstadt die Gäste und überreichte dem Schöpfer und  
Leiter des Museums, Geh. Baurat Dr. v. Miller, als besondere  
Ehrung die Goldene Bürger-Medaille der Stadt München.  
Das Vorstandsmitglied des Museums, Krupp von Bohlen und  
Halbach, überbrachte die Grüße und Wünsche der deutschen In-  
dustrie. Der Rektor der Universität München teilte unter  
lebhaftem Beifall mit, daß beschlossen worden sei, Geh. Rat von  
Miller zum Ehren doktor zu ernennen. Der Rektor der Tech-  
nischen Hochschule in Dresden überbrachte als Präsident des  
Deutschen Hochschultechnischen Verbandes die besten Grüße der  
deutschen Hochschulen. Für den Deutschen Verband Technisch-  
Wissenschaftlicher Vereine sprach Geh. Rat Prof. Dr. Ringen-  
berg, der im Namen des Ausschusses und des Vorstandes der  
DVG, Oskar v. Miller die Goldene Mathian-Medaille über-  
brachte. Prof. Dr. Watzhoff überbrachte die Grüße des Ver-  
eines Deutscher Ingenieure und verschiedener großer amerika-  
nischer Ingenieurvereine. — Ferner war eine ganze Anzahl  
von Vertretern der großen ausländischen Museen, darunter  
aus der Schweiz, aus Ungarn, aus England, aus Schweden  
und aus Holland erschienen, die ebenfalls die Grüße ihrer In-  
stitute überbrachten. Darauf sprach Geh. Rat v. Miller seinen  
Dank für die großen Ehrungen aus und betonte, daß sie nicht  
seiner Person, sondern den Mitarbeitern und Förderern des  
Deutschen Museums gelten. Er erbatete einen ausführlichen  
Bericht über den Museumsneubau und richtete an alle Behör-  
den des Reichs und der Länder, sowie an alle interessierten  
Kreise die Bitte, Mittel zu stiften, damit auch noch der Biblio-  
thekbau, die Sammlungen und der Kongressbau vollendet  
werden können. Hierauf wurde der Vorstand neu gewählt, in  
den eine Reihe hervorragender Persönlichkeiten eingetreten ist.  
Das neue Ehrenmitglied, Geh. Rat Düllberg, überreichte Oskar  
v. Miller eine Medaille mit seinem Bilde, das in kleinerer Aus-  
führung an 600 Persönlichkeiten, die sich um das Deutsche  
Museum verdient gemacht haben, verliehen wurde. Der Reichstags-  
präsident Loh sprach darauf den Dank der Deutschen Volks-  
vertretung an Oskar v. Miller aus und äußerte zu, daß der  
Deutsche Reichstag auch weiterhin der Vollendung dieses großen  
Werkes seine Hilfe angedeihen lassen werde. Der Präsident des  
Baur. Landtags, Königsdorfer, schiederte das Deutsche Museum  
als ein Denkmal der Heimatliebe, und der bayerische Kron-  
minister Dr. Witt hob die Verdienste des bayerischen Kron-  
prinzen um die Eröffnung des Museums hervor. Die bayeri-  
sche Regierung habe, da sie keine Titel und Orden verleihen  
könne, einen Ehrenring mit dem bayerischen Staatswappen  
geschaffen, der an eine Anzahl um das Deutsche Museum  
besonders verdienter Persönlichkeiten verliehen werden soll.  
Hierauf sprach Reichsinnenminister Dr. Schiele. Er führte  
aus, daß die stolze Schöpfung Münchens mehr sei als ein groß-  
artiges deutsches Museum für Bewahrung und Pflege deut-  
scher technischer Volksgüter. Sie dankte ihr glänzende Ent-  
wickelung, zusammengefaßter verhältnismäßiger Arbeit so weiter  
Kreise unseres Volkes, in Wissenschaft und Wirtschaft, daß er  
in ihr eine glänzende Veranschaulichung deutscher Kraft und  
Einigkeit begrüßen dürfe. Das neue Werk sei eine Ruhmesballe  
für die Weltarbeit in der Vergangenheit, zugleich aber auch  
eine Erziehungsmittel für den Geist der Zukunft. Minister  
Schiele überbrachte dem Schöpfer desselben, Oskar v. Miller,  
Gruß und Dank der Reichsregierung und teilte mit, daß diese  
auf Ansehen an seine großartige Schöpfung 100 000 Mark  
für eine Oskar v. Miller-Stiftung gesendet habe, deren Zinsen  
besähligten Studenten, Dankwerkern und Arbeitern den Besuch  
des Deutschen Museums ermöglichen soll.  
München, 6. Mai. Zur Feier der Eröffnung des Deutschen  
Museums gab heute nachmittags die Reichsregierung ein Fest-  
essen im alten Hofsaal, an dem eine große Reihe hervor-  
ragender Persönlichkeiten teilnahmen (s. a. auch Romm-Rat Dr.  
Sprengel als Mitglied des Vorstandes des Deutschen Museums).  
Reichsstatthalter Dr. Lütke traf das Wort zu einer  
launigen Ansprache. Er verglich dann in humorvoller Dar-  
stellung das Reich mit einem Flugzeug, unserem modernsten  
Verkehrsmittel. Die beiden Tragflächen seien das Reich und  
die Länder. Wenn man sich sorgfältig in die Struktur dieses  
Länderflugzeuges vertiefe, so sehe man darüber auch die Länder,  
die Städte und Gemeinden. Die drei Motoren des Flugzeugs  
seien der Reichspräsident, der Reichstag und der Reichsrat. Es  
werde allerdings gefragt werden, wo die Reichsregierung ver-  
körpert sei. Wenn er gefragt hätte, sie fide im Führer, um  
die Leitung auszuüben, so würde man das gleich etwas unbes-  
cheiden finden, obwohl der Vergleich sich deswegen empfiehlt,  
weil der Mann am Führer sich verhältnismäßig leicht antwort-  
selber sei. Auf dem Flugzeug der vergangenen Tage waren  
verschiedene Verflüchtungen zu sehen. Man hatte Verpannungen,  
die noch unvollkommen waren. Der innere Zusammenhang  
des deutschen Volkes mußte künstlich durch Drahtverpannungen  
geschaffen werden. Kummer fand wir zum zusammenhängenden  
System übergegangen, das auf einem innigen Zusammenhang  
beruht. Der Reichskanzler schloß mit der Danksagung auf eine  
glänzende deutsche Zukunft. Auf die mit Heiterkeit und starkem  
Beifall aufgenommenen Worte des Reichskanzlers antwor-  
tete Geh. Rat Dr. v. Duf, der Direktor der Technischen Hoch-  
schule in München. Hierauf begrüßte der zweite Bürgermeister  
der Stadt München, Dr. Küfner, die Gäste und schloß mit  
einem Glückwunsch für das fernere Gedeihen des Deutschen  
Museums.  
Begrüßungsabend der Stadt München.  
München, 7. Mai. Einer guten alten Münchener Tra-  
dition folgend, bot die Stadt München gestern abend etwa 2000  
Gästen, die zur Eröffnung des Deutschen Museums aus aller  
Welt gekommen waren, einen Begrüßungsabend in der neu  
erbauten riesigen Luftbahnhalle der Verkehrsausstellung Mün-  
chen 1925, wobei die Münchener Künstlerstadt ihr Bestes gab,  
um ihn zu einem glänzenden Erinnerungsfest für die Gäste und  
zugleich zu einem Ehrenabend für den Schöpfer des Deutschen  
Museums, Oskar v. Miller, zu machen. Mit dem Geleiteten  
waren der Stellvertreter des Reichspräsidenten, Dr. Simons,  
Reichskanzler Dr. Lütke mit den übrigen Mitgliedern des  
Reichskabinetts, das gesamte bayerische Staatsministerium und  
sowie alles, was Namen und Würden hat, erschienen. In origin-  
ellen farbenreichen Aufzügen, an denen etwa 400 Personen  
mitwirkten, huldigten Gruppen und Tüpen aus dem bayerischen  
Oberland, solche aus der Niedermeierzeit und der Rinde, so-  
wie aus dem Gewerbe dem verdienten Schöpfer des großen  
Werkes zu seinem 70. Geburtstag in festlichen, kinderlie-  
benden, kinderreigen, volkstümlichen Tönen und sinnigen Ver-  
dichten, vorgetragen von der Münchener Bürgerfängertruppe. Ein  
lustiger Hochzeitszug mit Wänderung gab dem Abend seinen  
fröhlichen Ausklang.  
Deutscher Reichstag.  
Berlin, 6. Mai. Im Reichstag wurde heute bei der Be-  
ratung der neuen Steuerentwürfe die erste Mehrereihe abge-  
schlossen. Abg. Deming (DdL) forderte die feuerliche Erläu-  
terung der Schieber- und Inflationsgesetze zur Vermeidung  
der Mittel für eine gerechte Aufwertung. Die Ueberschüsse aus  
1924 hätten die Damesche nicht notwendig gemacht, mit denen  
das deutsche Volk verurteilt worden sei. Auch die Reichsbahn

sei dem internationalen Finanzkapital ausgeliefert worden.  
Die neuen Steuerentwürfe könnten seine Partei nicht befriedi-  
gen, solange das Unrecht an den betrogenen Sparern nicht gut  
gemacht sei. Abg. Dr. Fried (Nat Soz.) gab eine kurze Erklä-  
rung ab, seine Gruppe lehne die Bier- und Tabaksteuererhö-  
hung ab und behalte sich die Stellungnahme für die übrigen  
neuen Steuerentwürfe vor. Abg. Ring (Wirtsch. Ver.) for-  
derte in der Steuererhebung mehr Entgegenkommen für die  
mittleren und kleineren landwirtschaftlichen Betriebe, sowie Ver-  
besserungen der Vorlagen im Ausschuss. Als einziger Redner  
der zweiten Reihe führte Abg. Könen (Romm.) aus, daß sich  
aus dem vorliegenden Gesetzentwurf ergebe, daß das erstrebte  
Ziel erreicht sei, die Vermögen der Befragten in Deutschland  
unangefast zu lassen. Daraus wurden die Vorlagen dem  
Steuerausschuss überwiesen. Das Haus vertagte sich auf Frei-  
tag nachmittags 2 Uhr. Aufwertungsgesetz.  
Die Finanzlage des Reiches.  
Berlin, 6. Mai. Vor dem Steuerausschuss des Reichstags  
machte heute der Reichsfinanzminister v. Schöbner folgende  
Ausführungen: Aus den Veröffentlichungen des Reichsfinanz-  
ministeriums erhebe man, daß die im März 1925 auskommende  
Einnahme aus den verpfändeten Steuern in Höhe von 136 Mill.  
Reichsmark am 31. März noch nicht an die Reichskasse abgelie-  
fert waren. Dieser Posten bilde ein Guthaben bei Ergänzungs-  
kassen für verpfändete Einnahmen, das erst nach Monatschluß  
zur Reichskasse fließt. Ein weiteres Guthaben hätte das Reich  
am 31. März 1925 bei der Reichsbank als Kollisionsgewinn aus  
der Silberprägung zu dessen Schließung habe dem Reich aus  
dem Reuebankkredit noch ein Reibetrag von 345 Millionen  
Mark zur Verfügung. Der letztgenannte Gewinn aus der  
Silberprägung betrage 220 Millionen Mark. Hieron seien ver-  
schiedene Posten abzusetzen. Der Reichsfinanzminister ging  
dann auf die Errechnung der einzelnen Zahlen ein. Die Hölle  
und Steuern hätten im Jahr 1924 7111 Mill. Mark gebracht.  
Das sei gegenüber dem Etatsanfang ein Mehr von 207 Mill.  
An dem Mehrerkommen seien Länder und Gemeinden mit  
883 Mill. Mark beteiligt. Der Finanzminister wendet sich dann  
zur Ausgabe Seite. Das Reich habe erhebliche Mehrausgaben  
zu leisten, die im Etat nicht vorgesehen waren. Vor allem seien  
es Varentschädigungen für die während des Ruhrkampfes und  
von der Reichsregierung erzwungenen Entschädigungsleistungen mit  
522 Millionen Mark. 55 Millionen Mark seien später gesahlt  
worden. Für den Rücklauf der Goldanleihe habe man 136  
Millionen Mark gebraucht. Die Abfindung an Preußen für  
den Verlust an nahrungsmittel Staatseigentum durch den Friedens-  
schluß betrage 65 Millionen Mark. Die Entschädigung an ein-  
zelne Länder aus Anlaß der Holzabgabe im besetzten Gebiet  
erforderte bisher den Teilbetrag von 35 Mill. Mark. Schließ-  
lich sei den Mehrausgaben der Reibetrag des Etats von 1924  
hinzuzurechnen. Er betrage 348 Mill. Mark Betrag. Hieron  
seien aber Ersparnisse abzurechnen; besonders infolge des Auf-  
kaufes der Goldanleihe und der dadurch ausfallenden Zinsen.  
Dann sei auch die Ausgabe für die Reichsbank zu berücksichtigen.  
Der Minister schloß, daß dem Reich ein Betriebsmittelstand  
von bisher 100 Millionen Mark verbleibe. Damit sei eine ge-  
ordnete Verwaltung durchzuführen. Für einen übertriebenen  
Optimismus liege jedenfalls kein Grund vor. An diese Rede  
knüpfte sich eine längere Ausdrache.  
Höle-Ausschuss des preussischen Landtags.  
Berlin, 6. Mai. In der Nachmittags-Sitzung des Höle-  
Untersuchungsausschusses des preussischen Landtags wurde mit  
der Vernehmung der Pfleger des Gefängnis-Bezirks be-  
gonnen. Auf Vorschlag des Vorsitzenden beschloß der Ausschuss, die  
Pfleger unvoreitigt zu vernehmen. Der Pfleger Walter Wil-  
ler führte aus, er habe in der Nacht vom 19. April Höle bei  
unregelmäßigem Puls tief schlafend gefunden und habe darauf  
den Arzt benachrichtigt. Seiner Meinung nach handelte es sich  
um Bewußtlosigkeit, die bis zur Ueberführung Höles ins  
Leibniz-Hospital angehalten habe. Müller erklärte weiter,  
es sei sehr selten vorgekommen, daß die erkrankten Häftlinge,  
auch schwer erkrankte, einer gründlichen ärztlichen Untersuchung  
unterzogen worden seien. Auf Befragen des Abg. Wehler (Zr.)  
gibt der Zeuge an, daß unter den Pflegern ein Bergstamm-  
verwandter Höles bereits am Mittwoch, den 15. April, angenom-  
men worden sei. Ob einer der Ärzte darauf aufmerksam ge-  
macht wurde, wisse er nicht. Die Notwendigkeit, Höle in die  
Hölle zu überführen, sei unter dem Pflegerpersonal bedrohen  
worden, aber zu einem dahingehenden Vorschlag habe man sich  
„als zu gering“ erachtet. Daß Höle Tabletten von außerhalb  
habe erhalten können, hält der Zeuge für möglich. Höle habe  
ihm am zweiten Ofterfeiertag erklärt, daß er am dritten Feiertag  
entlassen werden solle. Da er am dritten Feiertag nicht  
entlassen worden sei, habe er, der Zeuge, angenommen, daß  
Höle durch Vergiftungserscheinungen seine Entlassung herbei-  
führen wollte. — Auf Befragen des Abg. Kuttner erklärte  
Zeuge Rechtsanwalt Dr. Weidlich, daß Höle ihm gegenüber ni-  
mals Selbstmordgedanken geäußert habe. Auf die weitere  
Frage, ob Höle mit dem Verlangen nach größeren Mengen  
von Schlafmitteln vielleicht die Absicht verfolgt habe, auf diese  
Weise seine Dastunfähigkeit zu erlangen, erwiderte der Zeuge,  
daß er bei einem Besuch bei Höle den Eindruck gehabt habe,  
daß Höle damals schon so schwach war, daß er zu einem sol-  
chen Entschluß nicht mehr fähig war. — Daraus vertagte sich  
der Ausschuss auf Donnerstag.  
Zur Gefellenprüfung.  
Zwei Worte, Behring, nimm hinaus ins Leben,  
Steh sie zum Ziel für all dein männlich Streben,  
Schließ sie ins Herz — für deine Jugendzeit:  
Sei um ein tüchtig Können stets bestrebt,  
Erwerbe dir im Fach ein reiches Wissen,  
Die schönste Fier ist Zuverlässigkeit.  
Du wünschst dir ein Leben mit Erfolgen,  
Im Sonnenschein — nicht unter Sorgenwolken,  
Stähl deinen Willen, daß er's zwingt und schafft,  
Dann nur gerettet durch ein gutes Können  
Wirst du im Leben Hindernisse räumen;  
Der Stürmer finkt zurück, sein Arm erschläft.  
Ein tiefes Wissen, das bezugt dir jeder,  
Daß in Geschäftlichkeit und in der Feder  
Sich jeder üben muß, solange er lebt.  
Wer ziellos schafft und fruchtlos zwohen, schreiben  
Wird einst im Alter Mangel leiden;  
Das Glück hat ihn gewart, dann ist's zu spät.  
Berühmt du über Können, hohes Wissen,  
Läßt Zuverlässigkeit jedoch vermissen,  
Bringst du ins Wasser nie ein Schiff.  
Der Zufall hebt dich auf und wirft dich nieder —  
Doch auf der Berberg johlen deine Träger,  
Der Reichthum dir das Lebensglück verbricht.  
So zieh hinaus in die erlebte Fremde,  
Bewahre frei die Stirn und rein die Hände,  
Rehr einst zurück als ganzer Mann,  
Reichau die Welt mit offenem Blick,  
Streub vorwärts bis zum Meeresküste,  
Dah ich bereinigt dich loben kann.  
Fried Schuler, Godes



**Sozialdemokratische Aufregung der Reichstagswahl.**  
 Berlin, 6. Mai. Die „Rottische Zeitung“ will wissen, daß die Sozialdemokratische Partei Einspruch gegen die Gültigkeit der Reichspräsidentenwahl erhoben habe mit der Begründung, daß in zahlreichen Fällen Wahlunregelmäßigkeiten vorgekommen seien. Nach den Angaben des genannten Blattes soll sich der Wahlprotest auf Verstöße von Amtspersonen und auf die Verletzung des § 75 der Reichsstaatsordnung stützen, wonach Wahlumschläge unrichtig sein müssen. Der Wahlprotest erkläre, daß eine Abschaffung der Unregelmäßigkeiten auch dann mit aller Sorgfalt vorgenommen werden müsse, wenn das Wahlergebnis dadurch nicht entscheidend beeinflusst werde.

**Hindenburg und das Reichsbanner.**  
 Der Bundesvorsitzende des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, Oberpräsident Dörfling, veröffentlicht in mehreren Blättern einen Artikel, in dem er sich mit der Frage der Beteiligung des Reichsbanners an den Wahlen für den neuen Reichspräsidenten beschäftigt. Dörfling kommt zu dem Schluß, daß es sowohl innen- als auch außenpolitisch nicht tragbar sei, daß das Reichsbanner sich in Reich und Glied mit den schwarz-weiß-rot-rot-Organisationen stelle. Das Fernbleiben des Reichsbanners beim Einzug des Reichspräsidenten sei keine Ehre gegen Hindenburg, Krangereise und Teilnehmer der Empfangsdelegationen seien jedoch derart, daß das Reichsbanner die vorgesehene Spalierbildung nicht als Ehreung des neuwählten

Präsidenten, sondern nur als private monarchistische Kundgebung der Republikfeinde ansehen könne. Deshalb lehne das Reichsbanner jede Teilnahme daran ab. (Ohne einen Terminsteil geht es nun einmal nicht. Schriftl.)

**Erfolg der Riffablen gegen die Franzosen.**  
 Aus Rabat wird gemeldet, daß die Riffablen der von Taza aus vorgehenden Kolonne unter General Cambas eine schwere Niederlage erlitten haben. Die Franzosen mußten sich auf Taza zurückziehen und verloren etwa 30 Tote und über 100 Verwundete und zahlreiche Gefangene. Im oberen Uergabtole wurde ein französisches Flugzeug auf dem Riffgebiet zur Landung gezwungen. Der Führer und zwei Begleiter wurden gefangen genommen. Die Eingeborenen in der französischen Marokkosee verhalten sich ruhig. Ein großer Teil macht jedoch aus seinen Sympathien für Abd el Krim keinen Hehl. Die französische Verwaltung hat die schärfsten Maßnahmen getroffen, um das Eindringen von Unruhen zu verhindern. Weiter verlautet, daß die französischen Truppen ihren Vormarsch eingestellt haben und sich bis zum Eintreffen neuer Verstärkungen auf den Ausbau der Stellungen beschränken werden. Während der letzten drei Tage haben die Franzosen vier Offiziere und zwei Mann verloren. Dem Konflikt mit Abd el Krim liegt folgender Sachverhalt zu Grunde. Nach dem französischen Grenzvertrage gehören sämtliche Stämme, die Wälder aus dem Uergba schöpfen, zu der französischen Zone, nicht nur die Stämme südlich, sondern auch nördlich des Flusses.

**Rabiat Schüler.**  
 Bismarck, 6. Mai. Am hiesigen polnischen Anabengymnasium kam es heute vormittag zu einem beispiellosen Vorgang. Drei Schüler der obersten Klasse, die zur Reifeprüfung nicht zugelassen worden waren, drangen in das Schulzimmer ein, wo gerade das Prüfungskollegium tagte, und gaben mehrere Revolverkugeln auf ihre Lehrer ab, die den Direktor der Anstalt leicht und einen Lehrer schwer verletzten, sodas an seinem Auskommen zweifelhaft werden muß. Ein Schüler verlor, noch eine Wunde auf seine Lehrer zu werfen, sie entglitt jedoch seinen Händen und verletzte ihn und zwei seiner Mitschüler an der Stelle und verletzte zehn weitere Anaben schwer. In der Stadt hat der Vorfall große Erregung hervorgerufen.

**Noch kein Datum der Räumung der Kölner Zone.**  
 London, 7. Mai. Im Unterhaus erklärte gestern Chamberlain auf eine Anfrage, er könne das genaue Datum der Räumung der Kölner Zone nicht mitteilen.

**Die japanisch-amerikanischen Beziehungen.**  
 Tokio, 7. Mai. Außenminister Baron Gidebara drückte in einer Rede sein Vertrauen aus, daß die Freundschaft zwischen Amerika und Japan zunehmen werde, da beide Regierungen sich bemühen, die Einwanderungsfrage verständlich zu behandeln. Er glaube, daß eine Einschränkung der Wettbewerbs innerhalb gewisser Grenzen möglich sei. (Die Worte hört ich wohl, allein mir fehlt der Glaube. Schriftl.)

**Forstamt Calmbach.**  
 Den Holzhauern August Haas, Christian Holz, Christoph Fr. Zündel, je in Calmbach, Karl Müller in Döbel ist in Anerkennung ihrer langjährigen — 40-jährigen — Dienstleistung in den Staatswaldungen eine Ehrenurkunde verliehen worden.  
 Den 6. Mai 1925. Dr. Ramm, Forstmeister.

**Bezirks-Arbeitsamt Neuenbürg.**  
 Telefon Nr. 53.  
**Wir suchen:**  
 1 ja. Gärtner, 2 Langholzfuhrleute, 1 ja. Hilfsarbeiterin, eine größere Anzahl Glendreher, Schlosser, Hilfsarbeiter, 4 Schneider auf Groß- und 6 auf Kleinfuß, 1 Friseur, 2 Bäcker, 1 Wäscher für Sanatorium, 10 Maurer, 8 Gipser, vier Maler, 1 Hausknecht, ein Hausbursche, 1 ja. Laufbursche und Aufzugsführer, 1 Küchenbursche, eine Anzahl Saalwärter, Zimmer-, Haus- und Küchenmädchen für Sanatorium, sowie mehrere Mädchen für gute Privatstellen.

**Schützen-Berein (e. V.) Neuenbürg.**  
 — Zimmerstraße. —  
**Preis-Schießen**  
 innerhalb Vereins am 9. und 10. Mai 1925.  
 Vollständiges Erscheinen wird erwartet.  
 Das Schützenmeisteramt.

**Sams tag abd. „Felsenbeller“.**  
**Merkzengtasche verloren**  
 auf dem Weg nach Schwann. Wird gegen Belohnung abgeholt. Nachricht an Reumyter, Birkenfeld.

**Landw. Bezirksverein Neuenbürg.**  
**Mitglieder-Versammlung**  
 in Ottenhausen  
 am Sonntag den 10. Mai 1925, nachmittags 2 Uhr, im Gasthaus zum „Adler“.  
**Tages-Ordnung:**  
 1. Rechnungsablage pro 1924.  
 2. Rechenschaftsbericht pro 1924 und Voranschlag für 1925.  
 3. Vortrag von Oberlandwirtschaftsrat Dr. Weich- Stuttgart über das Thema „Neue Erfahrungen über Sorten-Auswahl und Düngung“.  
 4. Gratulatioverlesung nützlicher landw. Gegenstände.  
 Die Vereinsmitglieder sowie Freunde und Gönner des Vereins sind freundlich eingeladen.  
 Den 2. Mai 1925. Vereinsvorstand Kübler.

**Fahnenweihe am 7. Juni**  
 vergibt der Sängerkreis Koteusol am Sonntag den 10. Mai, mittags 1 Uhr im Schulleokal den Wirtschaftsbetrieb, Schießbunde, Verkauf von Würstchen usw.  
 Der Festauschuh.

**Bezirks-Bienenzuchtverein Herrenalb.**  
 Am Sonntag den 10. Mai, nachm. 2 Uhr, findet im „Hirsch“ in Rulenkühle  
**Versammlung**  
 statt, wozu Freunde und Gönner eingeladen sind.  
 Vorstand Waltherr.

**Grosse Auswahl in Fahrrädern in allen Ausstattungen,**  
 weitberühmte Fabrikate, zu günstigen Preisen und Teilzahlungen, empfiehlt  
**Fr. Holzäpfel,**  
 Fahrräder und Nähmaschinen, Bad Liebenzell.

**Herrenalb.**  
 Einige **junge Leute**  
 von 14 bis 18 Jahren finden dauernde Beschäftigung.  
**Karl Seuser A.-G.,**  
 Dampfzuckerwerk.

**Blauband im Märchenland**  
 ③ **Hänsel und Gretel.**



Hänsel und Gretel schmauseten nach Herzenslust den leckeren Kuchen vom Häuschen der Hexe, den diese mit Feinkostmargarine „Schwan im Blauband“ gebacken hatte. Gerade zur Herstellung feinen Gebäcks ist die Blauband-Margarine unübertrefflich, ein Versuch wird Sie überzeugen.  
**50 Pf. das Halbpfund in der bekannten Packung.**

**Schwan im Blauband** frisch gekirnt

*Wir bitten, beim Einkauf von je 1 Pfund „Blauband-Margarine“ das farbige illustrierte Familienblatt „Die Blauband-Woche“ kostenlos zu verlangen.*

**10 Prozent Rabatt**  
 gewährt ich diesen Monat auf **sämtl. Manufakturwaren** wegen Aufgabe dieses Artikels.  
 Gleichzeitig bringe ich mein gutsortiertes Lager in **Gummi- und Bogener-Manteln, Windjacken, Anzügen, Sommerjoppen, alle Sorten Hosen, Trikotsagen, Joppe- und Sport-Hemden nebst Selbstbindern** in empfehlende Erinnerung und bitte um geneigten Zuspruch.  
**Josef Seubert, Neuenbürg.**  
 Gräfenhauser-Steige, oberhalb Wirtschaft Altn.

Empfehle mein **Lager in Grabsteinen** in moderner Ausführung und verschied. Gesteinsarten sowie **Einfassungen.**  
 Kein Kunststein, kein Kalk, sondern nur reiner Naturstein, zu billigen Preisen. Beschäftigen Sie bitte mein Lager.  
**Friedrich Laxgang, Grabsteingehäft, Arnbach.**  
 Neuenbürg.

**Schlafzimmer,**  
 Kirschbaumpoliert, zwei Betten, Waschkommode mit Marmor- aufsatz, Spiegelschrank, Nachttisch, zwei Stühle, solide Arbeit, aus einem Nachlaß, ist zu verkaufen.  
**F. Pforzheim, Lindenstr. 20.**

**Birkenfeld.**  
 Sonntag, den 10. d. M., nachmittags 3 Uhr,  
**Karlsruher Fußball-Verein.**  
 Sportplatz bei der „Sonne“.  
 Den nach.

**Anstiegs-Spiel**  
 gegen den Altmeister **Karlsruher Fußball-Verein.**  
 Sportplatz bei der „Sonne“.  
 Den nach.

Eine gute **Aus- und Fahrtafel**  
 samt Raib hat zu verkaufen **Albert Neuweller,**  
 Fuhrmann.

Herrenalb.  
 Sehe eine 31 Wochen träch- tige, gute **Aus- und Fahrtafel**  
 dem Verkauf aus **Franz Vint jr.,**  
 Rulenkühle.

**Pfannkuch**  
 Zur **Rostbereitung**  
 Entkernte **Kalifornische**

**Rosinen**  
 Kiste (etwa 27 Pfd.)  
**8.00**  
 Heinen-, Zapf- und Steigerwald- **Mostansatz**

**Pfannkuch**  
 Zur **Rostbereitung**  
 Entkernte **Kalifornische**

**Schiefer-Tafeln**  
 empfiehlt **C. Meesche Buchhandlung.**

Stuttgart  
 den Gemein-  
 und Umgeb-  
 anse über-  
 kommen des  
 0,06 RM. an  
 aus dem Re-  
 Gemeinbeant-  
 würt. Finanz-  
 Karlsruh  
 bandtags ha-  
 gung des D  
 Darstellung  
 vorzulagen.  
 Karlsruh  
 heutigen Vor-  
 Immunität  
 dem Kommun-  
 schaften Kar-  
 nten Antrüg  
 Straßerfabri-  
 gen diese W  
 lebhaften, de-  
 gegen die 4  
 stimmten 48  
 7 enthielten  
 keine Partei  
 weit seine Be-  
 Berlin, 7  
 d. welche di  
 Reichsantern  
 erfolgreich ge-  
 ihres Bestreb  
 Juridikation  
 1796 135 Mo-  
 wirtschaftliche  
 nicht besonde-  
 ren drei Re-  
 bliche sein.  
 Berlin, 7  
 gegen den R  
 ang ergibt fi  
 Jahre 1923  
 noch 28 000 A  
 Eine Gef  
 Von eine  
 Fälle des Sch  
 tigen Liebert  
 lehrer Zeit n  
 ik ein besond  
 liegen recht  
 Steuerbehörd  
 gende Wahrn  
 lung beim Le  
 Behörden mi  
 Eine Reihe v  
 ren, um auf d  
 herbeizuführe  
 schlich oder G  
 Bemühungen  
 den, sind er  
 gung nur zu  
 es schon laun  
 geordnete un  
 soliden und  
 man versuche  
 Licht auszubla  
 bewegung, di  
 möchte, auf d  
 schlich arbeits  
 Zeit des Abfat  
 Mengen und  
 zurückzuführen  
 hmoellen. T  
 mer darf nich  
 deutschen Pre  
 führen, jeden  
 sein, die beste  
 beln im eigen  
 einhalten und  
 ten sind und  
 hörden zu re-  
 luche werden  
 halb nochmal  
 Schuld rüch  
 Ansehen der  
 haben läßt.  
 Die das  
 liden kaufmänn  
 Institut der  
 K. G. in Wei  
 Die thüringis  
 Drängen des  
 Wirtschaftlich  
 Berlin, 6  
 in München  
 Museum folg  
 des Deutschen